

# Die Radiopredigten

auf Radio DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort.

Peter Henrici, Römisch-katholisch

25. Mai 2006, Auffahrt

---

## Weggegangen, um da zu sein

Apostelgeschichte 1,8-11

Liebe Hörerinnen und Hörer

Seltsam. Mitten in der Woche ist heute Feiertag. Das ist zwar sehr angenehm. Man kann länger schlafen, man kann einen Ausflug machen, man kann im Garten arbeiten (wo es jetzt einiges zu tun gibt) oder einem anderen Hobby nachgehen. Oder man benützt den freien Donnerstag als Brückenkopf, um bis zum Montag Ferien zu machen. Das alles ist schön und angenehm; aber, ehrlich gesagt, ist denn die „Auffahrt“ so wichtig, dass dieser christliche Feiertag nicht schon längst unserem Arbeitsfleiss und unserem Geschäftssinn zum Opfer gefallen ist?

Dass Weihnachten, das wir auch mitten in der Woche feiern, nicht abgeschafft wird, das kann man verstehen; da blüht das grosse Weihnachtsgeschäft. Aber Christi Himmelfahrt? Damit ist kein Geschäft zu machen, und die meisten Christen müssen sogar gestehen, dass sie mit diesem Fest nicht viel anfangen können. Schon die Aussage, Jesus sei vierzig Tage nach seiner Auferstehung „zum Himmel aufgefahren“, lässt viele ratlos. Wie passt das in unser kopernikanisches Weltbild? Früher, als man noch meinte, die Erde sei der Mittelpunkt und der Himmel wölbe sich über ihr, da konnte man sich vorstellen, dass jemand zum Himmel entschwebte und dort verschwand. Aber heute?

Hören wir einmal genau hin, wie uns diese „Himmelfahrt Christi“ erzählt wird. Da brauchen wir uns gar nicht an ein veraltetes Weltbild zu klammern: *„Jesus sagte zu seinen Jüngern: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz*

*Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde." Als er das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf und entzog ihn ihren Blicken. Während sie ihm unverwandt nachschauten, wie er zum Himmel ging, standen plötzlich zwei Männer in weissen Gewändern bei ihnen und sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch in den Himmel weggenommen wurde, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel gehen sehen."*

Zuerst wird das Ereignis erzählt. Vom „Himmel“ ist da überhaupt nicht die Rede. Drei Dinge sagt der Bericht: Jesus wurde „emporgehoben“, „eine Wolke nahm ihn auf“, und die Jünger sahen ihn nicht mehr. Drei biblische Symbole sind da aneinander gereiht, die wir uns leicht vorstellen können. Die „Wolke“ ist in der Bibel ein Zeichen dafür, dass Gott da ist. „Eine Wolke nahm ihn auf“ will also sagen: Gott nahm Jesus zu sich. So wurde er „emporgehoben“, über die Menschenwelt erhöht, und sitzt nun, biblisch gesprochen, „zur Rechten Gottes“. Deswegen können ihn die Jünger „nicht mehr sehen“; denn kein Mensch kann Gott sehen, ohne zu sterben. Erst nachher ist dann viermal vom „Himmel“ die Rede. Auch da müssen wir den „Himmel“ als biblisches Codewort für „Gott“ verstehen: Jesus ist zu Gott gegangen. Gott kann man nicht sehen, und darum erblicken die Jünger, die dem Entschwundenen voll Heimweh nachschauen, tatsächlich nur den „Himmel“, den atmosphärischen, tiefblauen Himmel Palästinas. Das aber bringt nichts; darum müssen sie sich wieder der Erde und der Aufgabe zuwenden, die ihnen Jesus vor seinem Weggang aufgetragen hat. Zwei Boten vom „Himmel“ erinnern sie an diese Aufgabe: Sie sollen für Jesus Zeugen sein „in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an die Grenzen der Erde“. Dabei wird Jesus mit der „Kraft des Heiligen Geistes“ genauso unfassbar wieder bei ihnen sein, wie er ihren Augen entzogen wurde.

Wenn ich den Bericht von der Himmelfahrt Jesu so lese, wird er für mich hochaktuell. Ich erfahre, dass Jesus nicht nur damals, vor zweitausend Jahren in Palästina anwesend war, als er dreiunddreissig Jahre als Mensch unter Menschen lebte. Diese Zeit ist abgeschlossen; abgeschlossen durch den Tod, wie jedes andere Menschenleben. Seit Jesus am Kreuz hingerichtet wurde, gehört sein Erdenleben der Vergangenheit an. Man kann davon nur noch erzählen. Doch weil davon vielfach vierfach erzählt worden ist, kennen wir das Erdenleben Jesu besser als das jedes anderen Menschen seiner Zeit. Nach seinem Tod, und das ist das Neue, das Unerhörte, war Jesus auf eine neue Art wieder auf Erden anwesend. Während vierzig

Tagen, heisst es, erschien er seinen Jüngern; er wurde von Ihnen gesehen, er erklärte ihnen die Schrift, ja er ass und trank mit ihnen. Dieser letzte Zug, das Essen und Trinken, scheint für die ersten Christen besonders wichtig gewesen zu sein. Fast alle Berichte über die neue Anwesenheit Jesu kreisen um diesen Pol. In der Apostelgeschichte heisst es zum Beispiel: „Gott hat Jesus am dritten Tag auferweckt und ihn erscheinen lassen, zwar nicht dem ganzen Volk, wohl aber den von Gott vorherbestimmten Zeugen: uns, die wir nach seiner Auferstehung von den Toten mit ihm gegessen und getrunken haben“.

Für uns Heutige ist auch die neue Anwesenheit Jesu nach seinem Tod Vergangenheit und doch nicht ganz. Im Gottesdienst, bei der Feier der Eucharistie, ist der Auferstandene da für die „vorherbestimmten Zeugen“, für jene, die den Gottesdienst feiern. Er ist da in seinen Worten, die verkündet werden; er ist da beim Essen und Trinken der eucharistischen Gaben, und er ist da in der Versammlung selbst; denn „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt. 18,20). Der Auferstandene, heisst es, sei seinen Jünger während „vierzig Tagen“ (Apg. 1,3) erschienen. Diese „vierzig Tage“ können wir als eine symbolische Zahl verstehen. Sie könnten auch die ganze Weltzeit bedeuten. Die ganze Weltzeit hindurch ist Jesus, der Auferstandene, im christlichen Gottesdienst für uns immer wieder da. Doch mit seiner „Himmelfahrt“, das feiern wir heute, hat noch eine andere, viel umfassendere Art der Anwesenheit Jesu begonnen. Jesus ist nur weggegangen, um immer und überall für uns „da“ zu sein. Er „wurde emporgehoben“, haben wir gehört, „und eine Wolke nahm ihn auf“. Das aber heisst: Jesus ist jetzt und immer bei Gott. Er ist wie Gott, ja er selber Gott. Im Alten Testament hat Gott gesagt, sein Name sei: „Ich bin da“, immer und überall so wie der Himmel immer und überall „da ist“. Seit seiner „Himmelfahrt“ ist nun auch Jesus immer und überall für uns „da“. Um ihm zu begegnen, brauche ich nicht nach Palästina zu reisen, wo Jesus als Mensch gar nicht mehr zu finden ist; ja ich muss nicht einmal warten, bis in der Kirche ein Gottesdienst stattfindet. Wie Gott, wie der „Himmel“, ist auch Jesus immer und überall für mich „da“. Und doch bleibt Jesus ein Mensch; er hat einen menschlichen Namen, ein menschliches Profil und eine menschliche Geschichte. Jesus ist und bleibt unser Bruder, den wir jederzeit ansprechen können. Das aber verändert auch mein Verhältnis zu Gott. Ich muss Gott nicht mehr lange suchen; er ist nicht mehr der unfassbare, unnahbar ferne Gott. Wenn ich mich auf Jesus berufe, ist mit ihm auch Gott für mich „da“; ich kann ihn jederzeit ganz menschlich und direkt ansprechen. Das ist das

Neue, das wir heute feiern und dafür lohnt es sich, mitten in der Arbeitswoche einen Tag lang innezuhalten. Und wenn Du den zu Gott entrückten Jesus jetzt ansprechen willst, dann brauchst du nicht erst um seine Aufmerksamkeit zu werben, du musst nicht schreien und gestikulieren. Er ist da und hört dich. Du wendest dich an einen, der nur darauf wartet, dir seine Sorge zukommen zu lassen. Jesus ist weggegangen, um für uns da zu sein.

*Peter Henrici*

*Alte Schanfiggerstr. 7, 7000 Chur*

*peter.henrici@radiopredigt.ch*

*25. Mai 2006, auf DRS 2 um 9.30 Uhr*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.– als Pdf-Datei. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, der fotografischen und audiovisuellen Wiedergabe sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Nur im Jahresabonnement erhältlich, keine Einzelexemplare. Produktion: Reformierte Medien, Zürich